

Anhang (I): Exzerpt von Hans S. Falck: Social Work: The Membership Perspective (1988 MP) und Membership. Eine Theorie der Sozialen Arbeit (1997 MT)

Die englische und die deutsche Ausgabe habe ich parallel gelesen. Direkte Auszüge entnehme ich der deutschen Ausgabe, es sei denn, es gibt einen wichtigen inhaltlichen Aspekt, dann zitiere ich auch aus dem Original mit eigener Übersetzung. Aufgenommen habe ich auch das (englische) Vorwort von Thomas O. Carlton bzw. das Vorwort von Michael Schumann und Jürgen Zinnecker sowie das Nachwort von Hans Falck zur deutschen Ausgabe. Wörtliche Übersetzungen bzw. Zitate sind kursiv gesetzt.

Die Widmung in beiden Ausgaben lautet:

Für meine Frau Renate,

für meine Töchter

Debbie, Ellen und Sarah,

die Enkelkinder Benjamin, Billie und Annie

und für die Sechs Millionen

Vorwort von Thomas Owen Carlton (XI – XIII)

C. stellt Hans Falck in eine Reihe mit großen AnregerInnen in der Geschichte der amerikanischen Sozialarbeit: Robinson (1930), Taft (1937) und Perlman (1957). Diese haben die Entwicklung der Sozialarbeit über Jahrzehnte beeinflusst. *Das hat jetzt auch Falck mit seiner Membership-Perspektive der Sozialen Arbeit getan (XI).*

Es ist jedoch wichtig, daran zu erinnern, dass sein Werk sich von den Vorgängern in grundlegender Weise unterscheidet, denn Falck stellt die gesamte Grundlage infrage, auf der alle bisherige Sozialarbeitstheorie basiert (XI).

Das trifft insbesondere den „doppelten Fokus/dual focus“ von Individuum und Umwelt zu. Hier zeigt Falck, dass diese Doppelung wissenschaftlich nicht haltbar ist und deshalb keine tragfähige Basis für eine Praxistheorie Sozialer Arbeit bildet.

Falcks Membership-Perspektive der Sozialen Arbeit ist kein neuer Versuch, diese mit alten Variablen in Übereinstimmung zu bringen. Vielmehr ist es ein revolutionärer neuer Ansatz

für das gesamte Feld. [...] Es ist ein völlig neuer Weg, über Menschen zu denken und mit ihnen auf allen Ebenen im Rahmen der Ziele Sozialer Arbeit zu arbeiten (XII).

Die zentralen Begriffe von *Member* und *Membership* basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen von der Biologie bis hin zu den Sozialwissenschaften. Diese besagen, dass alles menschliche Leben und jede Aktivität gruppenbasiert ist, dass jedes menschliche Wesen unentrinnbar mit anderen verbunden ist und dass es sich nicht von ihnen trennen oder von ihnen gelöst werden kann. Damit werden auch die alten Dichotomien von: *sozial gegen psychologisch, Kunstfertigkeit gegen Wissenschaft sowie insbesondere Individuum gegen Community aufgelöst /aufgehoben.*

Die Frage ist nicht eine von Individuum versus Community; große soziale Konfigurationen sind ebenfalls Membership-Gruppen und nicht Umwelt; und dieselben Prinzipien und Konzepte lassen sich überall in der Sozialen Arbeit anwenden. Dieses, der Leser wird es entdecken, ist wahr unabhängig von dem Umfang der Konfiguration, der Menschen zugeteilt werden, oder von dem Grund, für den sie sich engagieren. Falcks Idee von der hilfreichen Gruppe in der Sozialen Arbeit, von Klienten und Sozialarbeitern als Member eines gemeinsamen Unternehmens, gilt für alle. Auf diese Weise vereinigt Falck die gesamte professionelle Praxis in einem einzigen Rahmenwerk (XIII).

Damit gelingt es Falck, der Sozialen Arbeit eine wissenschaftlich wirklich begründete Basis zu geben und sie in eine neue Richtung zu orientieren.

Vorwort zur deutschen Ausgabe (von Michael Schumann und Jürgen Zinnecker: V-XII)

Begegnung und Biografie

Wie Michael Schumann berichtete, war die Annäherung an Hans Falck zunächst nicht einfach. Siehe seinen Bericht in Wieler/Zeller (1995). Man näherte sich dann aber einander an und so kam es zur Einladung zu einer Gastprofessur im Wintersemester 1995/96 nach Siegen. Nach einem kurzen Rückblick auf die Biografie (Vertreibung und Neuanfang in den USA; Entwicklung des Membership Konzeptes) wird auf den damals aktuellen Stand eingegangen: das Life Model von Germain/Gitterman (1980).

In ähnliche Richtung, vielleicht noch weiter und konsequenter als dies Germain und Gitterman getan haben, geht Falcks Konzept. Seine Membership-Theorie basiert auf einer radikalen Deutung menschlichen Daseins unter dem Aspekt sozialer Mitgliedschaft bzw. Zugehörigkeit und bringt damit zugleich ein neues Verständnis Sozialer Arbeit zum Ausdruck,

welches Sozialarbeit als Befähigung („empowerment“) des Klienten versteht, seine Mitgliedschaft/Zugehörigkeit („Membership“) in Familie, Nachbarschaft, Gemeinde und Gesellschaft zu leben und seine Kompetenzen zu stärken. Mehr noch als in der Theorie des ‚Life Model‘ von Germain und Gitterman wird hier ‚Zugehörigkeit‘ (Membership) als eine Art anthropologische Grundtatsache menschlichen Daseins verstanden, deren Konsequenz nicht nur eine systemische Erweiterung (und Abschwächung) des vorherrschenden Individualisierungsprinzips ist, sondern seine Infragestellung überhaupt (IX).

Übersetzungsarbeit als kultureller Dialog

Am Beispiel der Begriffe Member und Membership wird die unterschiedliche kulturelle und wissenschaftliche Einbindung der Sozialen Arbeit in den USA und Deutschland deutlich. *Das nordamerikanischen social work folgt einem relativ stark geschlossenen professionellen Code, während die deutsche Soziale Arbeit mehr dem Modell eines offenen Codes folgt (X).* Dieser Unterschied wird an der Ausbildung, an den Bezugswissenschaften und der Kontrolle und Weiterentwicklung der nationalen Fachsprache erläutert.

Durch die landeseinheitliche Akkreditierung ist die Ausbildung in den USA einheitlich, fast zentralistisch geregelt. Dem vierjährigen Bachelor (an 396 Colleges und Universitäten) folgt ein zweijähriger Master of social work (MSW) (an ca. 150 Universitäten).

Doktorandenprogramme gibt es an ca. 50 Universitäten, an denen mit einem DSW (Dr. in Social Work) oder dem Dr. in Philosophie (Ph.D.) abgeschlossen werden kann. (X f.)

Während sich in den USA, nicht zuletzt wegen des starken Berufsverbandes NASW, eine eigenständige Sozialarbeitswissenschaft entwickelt hat, gibt es in Deutschland eine ziemlich offene Auswahl an verschiedenen Bezugs-Disziplinen von der Pädagogik bis hin zum Recht und der Sozialmedizin.

Und auch in der Fachsprache gibt es durch die verschiedenen Standardwerke eine Tendenz zu einer sozialen Schließung der Sprache, während in Deutschland je nach Milieu unterschiedliche Lexika, Wörterbücher und überhaupt Publikationen zu finden sind.

(Inzwischen hat sich die Ausbildung durch das Bachelor- und Master-System einander angenähert, obwohl auch hier jenseits der gleichen Begrifflichkeit starke Unterschiede zu finden sind). (XI)

Die deutsche Übersetzung umfasst XXII + 139 Seiten und gliedert sich in neun Kapitel (mit jeweils dazugehörigem Literaturverzeichnis) und wird mit einem Sachregister abgeschlossen. Von der theoretischen Rahmensetzung (anthropologische Grundlagen; Spaltung von

Individuum und Umwelt – 1) über die Diskussion der Spezifika von Member und Membership (2) und über eine erste Annäherung an die Membership-Theorie als Konzept Sozialer Arbeit (3) geht es zur Bedeutung des Klienten aus der Sicht der Membership-Theorie (4) bzw. zur Bedeutung des Sozialarbeiters (5). Das Verhältnis von Sozialarbeiter und Klient wird in zwei Kapiteln abgehandelt (6 und 7). Kapitel 8 und 9 sind der Gemeinwesenarbeit bzw. dem Sinn von Gemeinschaft/Community als Wechselseitigkeit des Memberships gewidmet.

Einleitung zur amerikanischen Ausgabe (XV-XX)

Einen Überblick über den Aufbau des Buches gibt es knapp und übersichtlich auf der vorletzten Seite der Einleitung (XVIII). Ansonsten besteht sie aus der wissenschaftstheoretischen, man kann auch sagen wissenschafts-politischen Begründung des Membership-Ansatzes. Die Einleitung beginnt mit drei Prinzipien, die diesem Ansatz zugrunde liegen (XV):

- 1. Sozialarbeit ist ein Beruf mit eigenen grundlegenden und erkennbaren Eigenschaften.*
- 2. Die grundlegenden Themen und Prinzipien der Sozialarbeit beziehen sich auf alle Gebiete der Sozialarbeit, von der klinischen Sozialarbeit bis hin zur Gemeinwesenarbeit.*
- 3. Die Definition einer spezialisierten Sozialarbeit beruht auf den Prinzipien, die den Beruf als Ganzen auszeichnen. [...]*

Bereits in ihren Anfängen bestand die Sozialarbeit aus zwei wichtigen Strömungen. Die eine stellte soziale Reformen in den Vordergrund und beinhaltete Forderungen und Kritik hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit, der Verteilung von finanziellen Mitteln sowie des Funktionierens von Gemeinschaft und Nachbarschaft; kurz, das gemeinschaftliche und kollektive Gute. Die zweite Strömung stellte persönliches Funktionieren und das Membership in Gruppen in den Vordergrund sowie individuelle und familiäre Anpassung. Die Hauptaufmerksamkeit dieser Strömung galt den persönlichen Bedürfnissen der Individuen. In den letzten Jahren haben Sozialarbeitstheoretiker und -praktiker daran gearbeitet, eine Verbindung dieser beiden Strömungen herzustellen.

Es folgen Hinweise auf System-, Ökologie- und Umwelttheorien (Germain/Gitterman u.a.). Diese waren und sind aber derart inkonsistent, dass sie ihr Ziel nicht erreichen konnten, eine in sich konsistente und alle Aspekte bzw. Felder der Sozialen Arbeit berücksichtigende Grundlage zu liefern. Anders die Membership Theorie.

Die Membership-Theorie entspricht der rapiden zunehmenden Fähigkeit von Wissenschaftlern in vielen Bereichen, lineare Argumentationsmethoden durch holistische Modelle zu ersetzen (XVI)[...]

Wenn davon ausgegangen wird, dass das Ziel weiter gesteckt ist als eine bessere Angleichung zwischen den Konzepten von Mensch und Umwelt, kann das Mensch-Umwelt Paradigma auf der Grundlage gegenwärtigen Wissens über menschliches Verhalten abgeschafft werden.

Die Membership-Theorie basiert deshalb auf einem neuen Ansatz, der nicht auf der Vorstellung eines autonomen Individuums und dessen ideologischer Überhöhung basiert. *Die Membership Theorie betritt Neuland (XVII).*

Das Konzept des Members befindet sich *auf halber Strecke* zwischen Individuum und Gemeinschaft. [...] *Der Begriff Member impliziert, dass es andere Member gibt. Die Grenzen des einen Member sind dergestalt, dass sie immer Platz für andere lassen. Es besteht keine Notwendigkeit, für gegenseitige Abhängigkeit zu argumentieren. Sie ist von Anfang an da und muss lediglich als solche anerkannt werden.*

Gegenseitige Abhängigkeit heißt im Original *interrelatedness*. Übersetzt man stattdessen *soziale Wechselseitigkeit*, so wird der soziale Sinn von Relation betont und die negative Konnotation von Abhängigkeit vermieden. Dann liest sich der folgende Absatz wie eine Erläuterung dafür.

Die Membership-Theorie verwirft den Individualismus und alle seine Konzepte. Wer allerdings die Membership-Terminologie und ihre Sichtweise der menschlichen Natur verstehen und aufnehmen möchte, muss bereit sein, Gedanken und Gebräuche stark zu ändern. Diese Änderungen werden dadurch gerechtfertigt, ja das überzeugendste Argument dafür, dass die Gültigkeit der individualistischen Sprache, die mit Sozialarbeit verwachsen ist, infrage gestellt wird, liegt darin, dass die Wissenschaft die permanent zunehmende Wissensbasis verändert hat, was gleichzeitig zu einer Veränderung des konzeptionellen Rahmens führt.

Im Kontext der Wissenschaftsgeschichte geht die Membership-Theorie mit ihrer Ablehnung der narzisstischen, ideologischen Beschäftigung mit individueller Souveränität einen Schritt weiter. Die Membership-Theorie muss verstanden werden als Ablehnung aller Wissenschaftsbereiche, die den Menschen als Teilelement der Unendlichkeit an die Natur binden will.

Als Teil der Unendlichkeit ist der Member herausgefordert, seine Autonomie als selbstkritischer Mitspieler in der Verbindung eigener und fremder Interessen zu verwalten. Die Membership-Verbindung aller mit allen stellt die quantitative Basis menschlicher Existenz dar, während die Qualitäten des Membership-Stils und Verhaltens von menschlichen Überlegungen, Entscheidungen und Veränderungen abhängen (XIII f.).

Auch hier stellen sich wieder Übersetzungsfragen. Für die Begriffe *Teilelement* und *Teil* stehen im Original *componential element* bzw. *component*. Hans Falck hat schon sehr früh darauf hingewiesen, dass alles, was an die gedankliche Figur „Teil-Ganzes“ erinnert, dem vitalen und prozesshaften Aspekt des Memberships widerspricht. Deshalb bevorzugt er den Begriff *Komponente*. Auch *to manage* mit *verwalten* zu übersetzen widerspricht diesem Konnotationsumfeld – *gestalten* trifft den Sinn besser.

Wenn alle Kapitel dieses Buches eine gemeinsame Aussage machen, dann die, dass es universelle Themen in der Sozialarbeit gibt, die die Membership-Theorie aufnimmt. Diese wiederum führen zu der Formulierung der grundlegenden Aussagen über die verbindenden Charakteristika, die aus allen Sozialarbeitsbereichen einen gemeinsamen Beruf machen.

Der biologischen Komponente des Memberships gebührt besondere Aufmerksamkeit, ohne die die gesamte Perspektive ein anderes Gesicht hätte (XIX f.). Hans Falck stellt in dem Zusammenhang klar, dass Sozialarbeit weniger als *angewandte* Sozialwissenschaft zu verstehen ist, sondern sich eher auf Grundlagen anderer Wissenschaften bezieht und insofern auch Grundlagenforschung betreibt.

Danksagungen (XXI f.)

Diese eineinhalb Seiten geben in kurzer Form darüber Auskunft, wer den Bildungsprozess von Hans Falck in der Rückschau stark beeinflusst hat. Das beginnt mit seinem Lehrer im Master Studium, Paul K. Weinandy, geht weiter über Talcott Parsons zu den (älteren) Kollegen Immanuel Tropp und William Schwartz. Die Dekanin Eilaine Z. Rothenberg hat ihn an die SSW in Richmond berufen. Auch deren Nachfolgerin Grace E. Harris unterstützte ihn sehr.

Dann nennt er Kolleginnen und Kollegen im unmittelbaren Umfeld, die ihn insbesondere in der Erstellung dieser Arbeit unterstützt haben, sowie zum Schluss seine Frau Renate, die eine ganz besondere wissenschaftliche und persönliche Rolle spielte.

(XXIII: die eingangs zitierte Widmung)

1. Die zweigeteilte Welt der Sozialen Arbeit. Zur Kritik individualistischer Theorietraditionen (1-20)

Es geht um den doppelten Fokus in der Sozialen Arbeit und die Versuche, ihn zu überwinden, z.B. durch Begriffe wie *biopsychosozial* (1).

1.1 Anthropologische Grundlagen sozialer Arbeit

Das Individuum wird in der Regel unhinterfragt als existent angenommen. Das *mag in der Alltagssprache angemessen sein, im wissenschaftlichen Bereich ist der Begriff unbrauchbar* (2).

Die Gruppe wird in der Regel als Gegensatz zum Individuum betrachtet. Sie wird als Zweck benutzt, den einzelnen zu verändern. Sowohl Gruppe als auch Gesellschaft werden sprachlich häufig wie ein Subjekt behandelt: sie tun und wollen etwas usw. (3)

Wenn die menschliche Verfasstheit auf die Dichotomie Individuum und Umfeld reduziert wird, werden ernsthafte Überlegungen über die Eigenschaften der Gesellschaft unmöglich, auch wenn es eine soziale Umwelt meint (3).

1.2 Das Klientel aus der Sicht Sozialer Arbeit

Das Objekt der Intervention wird nun zum Objekt der Evaluation. Die Frage ist dabei nicht, was der Sozialarbeiter denn nun getan hat, sondern, was sich im Leben des Klienten als Resultat von Sozialer Arbeit verändert hat (4).

Auch wenn durch das Konstrukt Person-in-Situation ein Versuch gestartet wurde, die Dichotomie Individuum-Gruppe aufzuheben, ändert sich dadurch nicht viel (5).

1.3 Die Theoriediskussion in der Sozialen Arbeit seit 1940

Die von Gordon Hamilton mit gegründete Diagnostische Schule basiert im Wesentlichen auf einer Rezeption der freudschen Psychologie (6 f.). Die funktionale Schule unterstreicht zwar die Bedeutung der Institution, in der Sozialarbeiter arbeiten, bleibt aber letztlich bei der individuellen Unterschiedlichkeit. Von großem Einfluss war und ist Helen H. Perlman, die sich mit ihrem Bezug auf die Ich-Psychologie des sozialen Elements in der Sozialen Arbeit bewusst war (7). Auch in der Gruppenarbeit blieb es letztlich bei der Zweiteilung, auch wenn Schwartz die Rolle des Sozialarbeiters als die des Mediators sah (8). Man stimmte über ein: *(1) Individuen existieren, und (2) Individuen sind manchmal die „Zielobjekte“ der Intervention eines Sozialarbeiters. Sie vermitteln, dass der soziale Aspekt des Lebens noch zum Individuum hinzugefügt werden muss, egal was sonst noch durch den Blickwinkel des*

Individuums verloren geht. Es bleibt der eindeutige Eindruck, dass Individuen etwas anderes als soziale Einheiten sind (9). Zwar wird dieser Prozess der Individualisierung durchaus kritisch gesehen, aber auch einflussreiche Konzepte wie das Life-Modell von Germain/Gitterman können diese Schranke nicht durchbrechen (10 f.).

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich alle oben erwähnten Wissenschaftler darüber im Klaren sind, dass Individuen nicht alleine existieren können. Alle finden eine Möglichkeit, mit dieser Wahrheit umzugehen, auch wenn auf unterschiedliche Art und Weise. Ihre Lösungsvorschläge bestehen darin, die Hauptbeschäftigung mit dem Individuum dadurch zu relativieren, dass das Individuum mit der Umwelt in Verbindung gebracht wird (12).

1.4 Die Spaltung Individuum – Umwelt

Dazu formuliert und erläutert Hans Falck fünf Postulate:

- (1) Der Mensch ist aufgrund seiner Einzigartigkeit zur Befriedigung seiner Bedürfnisse berechtigt.*
- (2) Die höchste Stufe menschlicher Natur wird in der Unabhängigkeit des Menschen gesehen.*
- (3) Die Beziehung eines Menschen zu anderen wird ausschließlich durch eigene Attribute ausgedrückt; er oder sie ist wichtigster Handlungsträger (12).*
- (4) Die Identität eines Menschen basiert darauf, was ihn von anderen Menschen unterscheidet.*
- (5) Ein Mensch sieht sich dann als „frei“ an, wenn er Entscheidungen treffen kann, die ihm einen größtmöglichen Vorteil beschieren.*

Die fünf Aussagen stimmen darin überein, dass sie das Individuum als geschlossenes System ansehen (13).

(Überall wo hier *Mensch* steht, heißt es im Original *human being*. Auch werden jeweils die Geschlechter benannt.)

1.5 Vier Wege mit der Spaltung umzugehen

Die additive Variante – überall dort, wo die Verbindung durch ein „und“ hergestellt wird

Die Bindestrichvariante – klassisch: Person-in-Situation

Die Variante der Vermittlung – siehe oben: Schwartz

Die Teil-Ganzes Variante – Diese nähert sich dem Problem am weitesten an, verfehlt ihr Ziel aber dadurch, dass ein Teil (im Unterschied zur Komponente) auch eine eigene Existenz haben kann (Auto und dessen Räder) (15).

Wichtig ist, dass die Tatsache, dass sich alle, von Perlman eventuell abgesehen, einer Sprache bedienen, die klar Menschen als Individuen konzeptualisiert und die beinhaltet, dass Gegenstände bzw. die Alternative zum Individuum die Umwelt oder eine ähnlich bezeichnete Einheit ist (16).

1.6 Weitere Betrachtungen

Solange von den Teilen hergedacht wird, kann das Problem nicht gelöst werden, denn: *das Ganze kommt vor den Einzelteilen* (16).

Das moderne Verfahren, das mit Teilen (Individuen) beginnt und alles auf ihre Ebene reduziert, ist der Ausverkauf einer wissenschaftlichen Methode, die nicht in der Lage ist, mit dem Ganzen umzugehen. Als Ansatz zum Verständnis der menschlichen Realität war und ist dieses Verfahren grundlegend falsch.

1.7 Fazit

Der Schluss, der aus der gesamten Diskussion gezogen werden kann, ist der, dass die Soziale Arbeit ein völlig neues Paradigma benötigt, das den wissenschaftlichen Erkenntnissen aus vielen Disziplinen besser entspricht und das auch besser mit den Werten harmoniert, die die Soziale Arbeit über den Egoismus des Individualismus hinaustragen wollen (17).

Dieses neue Paradigma ist die Idee des Memberships.

2. Die Membership-Theorie in anthropologische Sicht (21-38)

Gut durchdachte Modelle und theoretische Perspektiven haben den Vorteil in der Kürze [...]. Jedes Wort und jeder Satz zählt. Das enthält aber auch die Gefahr der zu großen Vereinfachung.

Deshalb: Die Membership-Theorie enthält gewisse vorhersehbare Konstanten. Das Ganze besteht aus vielen Komponenten, es gibt keine unabhängigen Einzelteile. Das Ganze bleibt auf jeder Ebene des Diskurses intakt, von der höchsten bis zur niedrigsten Abstraktionsstufe. Die Konzepte, die diese Einheit zum Ausdruck bringen, sind der Member und seine Ableitungen, Membership sowie Membership-Verhalten. Der Begriff Member impliziert

andere Member und das ist der zentrale Punkt, an dem sich die Membership-Theorie von allen anderen Sozialarbeitsperspektiven unterscheidet.

Das Konzept des Member verwirft im gleichen Maße den Individualismus wie den Kollektivismus. Er sieht den Kern des Lebens weder ausschließlich im Physischen, noch im Psychologischen, noch im Sozialen. Es geht vielmehr davon aus, dass der Member ein funktionierendes menschliches Wesen ist, ein Teil einer Welt voller Menschen. Membership ist ein wertvolles Gut und als unverzichtbar im Leben einer menschlichen Gemeinschaft zu schützen (21).

2.1 Member oder Mitglied sein

Jede Person ist ein Member. Ein Member ist ein Mensch, der sich durch einen Körper, eine Persönlichkeit, eine Sozialfähigkeit und die Fähigkeit, menschliche Erfahrungen zu verstehen, auszeichnet. Jeder Member ist ein Element der Gemeinschaft von Männern und Frauen [...]. (21)

Er ist:

- 1. Ein physisches Wesen, dessen Außengrenzen aus durchlässigen Membranen und Öffnungen besteht.*
- 2. Ein soziales Wesen, das in permanenter Interaktion mit sichtbaren und unsichtbaren Menschen steht.*
- 3. Ein psychologisches Wesen, das zu persönlicher Erfahrung fähig ist.*

Es folgt die Abbildung 2.1 *Der Mensch als Member*. Sie verdeutlicht durch eine Vielzahl von Relationen folgende Schlüsse:

- 1. Das, was ein Member tut, unterliegt sozialen Einflüssen und beeinflusst das Soziale.*
- 2. Die Identität eines jeden Member ist mit den Identitäten anderer durch soziale Beziehungen verbunden.*
- 3. Ein Member ist ein Mensch, dessen Anderssein gegenüber anderen Spannungen hervorruft, die zu Wachstum, Gruppenkohäsion und Gruppenkonflikten führen.*
- 4. Menschliche Freiheit wird durch die gleichzeitige Sorge für sich selbst und für andere definiert.*

Das Individuum und der Member haben eine Gemeinsamkeit: Sie beziehen sich auf eine Person. Der Unterschied ist der, dass das Individuum allein existieren kann. Dies kann der

Member nicht (22). (Übersetzung TK: Der Unterschiede zwischen ihnen ist, dass ein Individuum getrennt von anderen existieren kann; das Member kann es nicht.)

2.2 Membership oder Mitgliedschaft

Ein grundlegendes Konzept bzw. ein Paradigma müssen klar definierte Grenzen kennzeichnen. Aussagen über Membership werden durch zwei Prinzipien der Grenzziehung ausgedrückt: dauerhaftes Verbundensein und bedingter Zugang.

Auch: konstante Verbundenheit und bedingte Zugänglichkeit

Erste Grenzziehung: dauerhaftes Verbundensein

Das Prinzip der konstanten Verbundenheit sagt aus, dass alle Komponenten eines Ganzen permanent durch gemeinsame Bedürfnisse, gemeinsames Funktionieren und Voraussetzungen des Überlebens¹ verbunden sind. Dieses Prinzip drückt die Tatsache aus, dass der Mensch von der Zeugung bis zum Tod mit anderen Menschen wie auch mit nicht-lebendigen Dingen verbunden ist. Es gibt keine Leerräume zwischen Mitgliedern, auch wenn dies so scheint.

Membership ist permanent. Es kann nicht aufgehoben werden (23).

Das Prinzip der permanenten Verbundenheit drückt eine Permanenz der Zeit, der Bedeutung und des Prozesses aus (24).

Zweite Grenzziehung: bedingte Zugänglichkeit

Am Beispiel der halbdurchlässigen Membran erläutert Falck die unterschiedlichen, selektiven Zugänge, die jede Grenze durchlässig machen. Diese Tatsache gilt sowohl für die physischen als auch für die psychischen und sozialen Komponenten.

Abbildung 2.2 bildet beide Prinzipien als symbolische Zellen ab.

Zu jedem Zeitpunkt spiegelt das sich entwickelnde Ich die Qualität von Membership wieder, die die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit, die positiven und negativen Bindungen zwischen Menschen ausdrückt. Ein Selektionsprozess findet statt. Er hat ein offenes Ende und kann deshalb verstärkt und verändert werden (25).

2.3 Membership-Handeln

Vier menschliche Funktionen beschreiben den Inhalt und die analytische Kraft der zwei Prinzipien der Membership-Theorie. Jede dieser vier Funktionen erläutert eine Dimension

¹ Diese grammatische Unklarheit steht im Text. Es müsste heißen: *und gemeinsame Voraussetzungen*

menschlichen Verhaltens. Alle können sehr gut empirisch beobachtet werden: biologische Prozesse im menschlichen Körper, soziale Interaktionsprozesse, Symbolisierungen, erschlossen aus den Äußerungen der Körpersprache, sowie psychologische Prozesse durch die Operationalisierung psychoanalytischer Konzepte (25).

Membership in der Biologie: körperliche Funktionen

Alle Komponenten des Körpers sind miteinander verbunden, direkt oder indirekt. Das Prinzip des bedingten Zugangs findet überall im Körper seine Anwendung [...] (Halbdurchlässigkeit der Zellwand) (25) (weiteres Beispiel: Blut-Gehirn-Schranke 26)

Membership als sozialer Prozess: Interaktion

Am Beispiel der Beziehung zweier Ehepartner werden Prozess, Entwicklung und Veränderung von Interaktionen dargestellt. Bedingter Zugang und konstante Verbundenheit arbeiten zusammen, um soziale Interaktion möglich und erfolgreich zu machen. Sie tragen dazu bei, dass alltägliche Aufgaben erfüllt werden können und dass die Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens überhaupt möglich werden, die das Gefühl der Ganzheit eines Members vermitteln (28).

Membership als Bedeutung: Symbolisierung

Eine dritte Eigenschaft des Memberships ist die Symbolisierung (d. h. die Tatsache, dass ein Member seinem eigenen Verhalten und dem anderer Bedeutung beimisst). Symbolisierung ist gleichzeitig konstant und selektiv. (Symbole) unterscheiden sich von Kultur zu Kultur, und innerhalb bestimmter Grenzen von Subkultur zu Subkultur.

Symbole ermöglichen es dem Member, Ereignisse zu deuten und zu interpretieren. (28) Am Beispiel des Konzeptes des menschlichen Lebenszyklus von Erikson verdeutlicht Falck diesen Zusammenhang und dessen Veränderung:

Fast zwei Jahrzehnte nach dieser ersten Formulierung erweitert Erikson (1976) sein Gegensatz Paar Integrität – Verzweiflung und Abscheu, indem er dem Begriff 'Weisheit' hinzufügt (29). [...] dass kein wichtiges Lebensereignis ohne Symbolisierung stattfindet (30).

Membership als intrapsychischer Prozess: Internalisierung

Die Internalisierung von Objektrelationen stellt die Brücke zwischen äußerer und innerer Realität dar.

Mit Bezug auf die Objektbeziehungstheorie von Otto F. Kernberg erläutert Falck diese fundamentale Brückenfunktion.

Der Vorteil der Objektrelationstheorie für die Ausleuchtung der Membership-Theorie liegt darin, dass sie Aussagen über beides machen, die Persönlichkeit wie ihren sozialen Zusammenhang, und das in Form eines kontinuierlichen Prozesses. Eine solche psychoanalytische Theorie ist insofern integrativ, als sie wichtige Aspekte des Zusammenhangs sozialer und psychologischer Faktoren gleichzeitig beschreibt (31).

Die Internalisierung wird vom Ich gesteuert (A. Freud, 1937). Es handelt sich dabei nicht in erster Linie darum, ob die Internalisierung einer Objektrelation zugelassen wird oder nicht, sondern um die selektive Ausformung dieser Internalisierung (32).

2.4 Die Eigenschaft des Membership Handelns

Positives Membership

Im kreativen und positiven Membership gibt das Zugehörigkeitsgefühl dem Member Sicherheit, er weiß, dass sein Verhalten anderen wichtig ist. [...] Auch wenn sich ein Member von anderen emanzipiert, z.B. wenn erwachsene Kinder ihre Eltern verlassen, findet diese Trennung innerhalb der Familien-Membership oder einer ähnlichen Gruppe statt (32).

Negatives Membership

Besonders das Gefühl von Entfremdung oder Fremdheit trennt die Tatsache des Memberships von der Wahrnehmung von Membership. ... Der Eindruck negativen Memberships ist nicht auf die wirtschaftliche Unterschicht oder die Rassenfrage beschränkt. Die erste Grenzziehung, das dauerhafte Verbundensein, zeigt, dass Arme, ethnische Minderheiten, Juden, Indianer, Geistesranke und unzählige andere genauso Member sind wie alle anderen auch. Die Frage ist immer: „Gehören wir wirklich dazu? Werden wir als ganze und gleiche Member angesehen und akzeptiert?“ Nach dem Prinzip des bedingten Zugangs wird die Frage in der Regel bejaht, aber innerhalb dieser Überlegungen treten schwerwiegende Probleme auf. [...] dass man auch als Leidtragender und Opfer Member ist (33).

Zweideutiges Membership

Zweideutiges Membership besteht aus einer Mischung von Eigenschaften. [...] Millionen von Alleinerziehenden wünschen sich ein stressfreieres, einfacheres Leben, doch sie sind in der Lage, Kinder zu erziehen und den Anforderungen des täglichen Lebens erfolgreich zu entsprechen. [...]

Hier geht es nicht darum, soziale Ungerechtigkeit zu rationalisieren. Es soll erkannt werden, dass – unabhängig von den Membership-Eigenschaften in einer gegebenen Lage – alle Member Menschen sind, die ihr eigenes Leben und das Leben anderer beeinflussen können (34).

2.5 Jenseits von Mitglied sein

Abbildung 2.3 *Das Membership Gitter*. Durch unterbrochene Kreise soll die unendliche Anzahl von Mitgliedern dargestellt werden, die in unterschiedlicher Weise miteinander verbunden sind. Auf diese Weise sind auch Begriffe wie Gruppe, soziale Umwelt, Organisation und Gesellschaft darin enthalten. *Alles, was jenseits eines gegebenen Members existiert, ist also Teil der Definition des Members. Membership enthält eine Kontinuität, die in dem Gegensatzpaar Individuum/Umwelt fehlt oder zumindest nicht erklärt wird (35).*

Diese gebrochenen Grenzlinien verdeutlichen die gegenseitige Integration der Member; d. h. die gegenseitige Integration eines jeden Members und alle anderen, während er gleichzeitig alle Unterscheidungsmerkmale gemäß des Membership-Prinzips aufrechterhält, das in diesem Kapitel dargestellt wurde. Jegliche – auch noch so komplexe – Konfiguration, die aus zwei oder mehr Personen besteht unterliegen denselben Prinzipien (36).

2.6 Fazit

Ein knappes und prägnantes Modell menschlichen Verhaltens ist eine Grundvoraussetzung für alle, die disziplinierte und professionelle Sozialarbeit leisten wollen. Dies bedeutet, dass einige wenige Konzepte ein großes intellektuelles Terrain abdecken müssen. Dieses Kapitel hat eine Perspektive vorgestellt, die auf menschlicher Verbundenheit und nicht auf Individualismus, auf menschlichen Kontinuitäten und nicht auf Atomismen beruht. [...]

Das auf den Prinzipien der konstanten Verbundenheit und des bedingten Zugangs basierende Membership ist das zentrale, vereinende Konzept für die gesamte menschliche Existenz (36).

3. Die Membership-Theorie als Konzept Sozialer Arbeit

Ziel dieses Kapitels ist es, *Arbeitsprinzipien, die den Sozialarbeiter anleiten*, aus der Membership-Theorie heraus zu begründen. Auch wenn der Sozialen Arbeit zum Teil der Ruf anhängt, esoterisch zu sein oder nichts mit anderen helfenden Berufen zu tun zu haben, ist das natürlich falsch. Allerdings ist durch die Besonderheit, dass Member, Gruppe und Community wie Komponenten aufeinander bezogen sind, etwas erreicht, dass der Individualismus nie formulieren könnte.

Der Bezugspunkt in diesem Kapitel ist die Membership-Beziehung von Klient und Sozialarbeiter, die die gemeinsame Aufgabe haben, Lösungen für die Probleme des täglichen Lebens zu finden (39). Darin sind die Konsequenzen sozialpolitischer Entscheidungen enthalten. Da kann es zu Konflikten zwischen den eigenen Ansichten und den existierenden Bedingungen führen. Er muss innerhalb von unangenehmen Grenzen arbeiten (39).

3.1 Grundlagen Sozialer Arbeit

Zu Beginn erinnert Hans Falck noch einmal an die fünf zentralen Elemente, die im ersten Kapitel entwickelt wurden (12) und hier wie folgt zusammenfasst werden:

*Per Definition verringert Membership den Abstand zwischen Sozialarbeiter und Klienten. Das grundlegende Verhältnis zwischen beiden beruht auf Gegenseitigkeit. Gegenseitigkeit heißt, dass das, was **für** den Klienten getan wird, so weit wie möglich **mit** ihm getan wird (40, Hervorhebung im Original). Der Versuch einer Definition*

Die Praxis Soziale Arbeit wird neu definiert. Praxis Sozialer Arbeit bedeutet, dass bei der Handhabung von Membership professionelle Hilfe gewährt wird. Die Elemente dieser Definition sind folgende (40):

Professionalität

Das beinhaltet vor allen Dingen, wie den reflexiven Einsatz der eigenen Person.

Hilfe

Diese Aktivitäten helfen dem Klienten, seine Ressourcen als Mitglied einer Familie, einer Kommune, am Arbeitsplatz und in anderen Gruppen zu erkennen (41).

Die Handhabung von Membership

Der Begriff Handhabung meint die zweckmäßige Verwendung der eigenen Kompetenzen und die Übernahme von Verantwortung.

(Übersetzung TK: *Die Gestaltung von Membership: Der Begriff Gestaltung meint ...*

Entsprechend könnte es bei der Definition heißen: Praxis Sozialer Arbeit bedeutet professionelle Hilfe in die Gestaltung von Membership zu überführen (wörtlich: in das Management von Membership zu überführen).

3.2 Der Gegenstand Sozialer Arbeit

Die Begriffe **privat** und **öffentlich** müssen mit Vorsicht verwendet werden, denn das, was privat bzw. öffentlich ist, kann nicht leicht, und schon gar nicht kategorisch, abgesteckt werden.

Ein soziales Problem fällt in dem Augenblick in die Zuständigkeit der Sozialen Arbeit, wenn (1) ein potentieller Klient zu erkennen ist; (2) der Klient bereit ist, seine Bedürfnisse oder Schwierigkeiten anzugehen; (3) ein Sozialarbeiter zur Verfügung steht und (4), wenn die Erwartung besteht, dass das Problem durch gemeinsame Anstrengungen von Sozialarbeiter und Klienten gelöst werden kann (41, Hervorhebung im Original).

(Hinweis auf die Schweigepflicht und den Schutz der Klienten: 42).

Zugang: die soziale Einrichtung und der Klient

Neben institutionellen Regularien ist ein weiterer Aspekt im Zugang das Verhalten des Klienten. *Es ist mit der Kompetenz verbunden, die Rolle des Klienten zu übernehmen. [...] Der Klient ist nicht nur ein passiver Empfänger von Unterstützung. Im Gegenteil: man erwartet von ihm, dass er aktiv ist, dass er in der Lage ist, mit dem Sozialarbeiter zusammenzuarbeiten. Solche Klienten können allerdings nicht vorausgesetzt werden. Es gibt allzu viele Klienten, die diese Fähigkeit nicht besitzen, es gibt sogar einige, die nie in der Lage sein werden, sich diese Fähigkeiten anzueignen. Membership kann als grundlegende menschliche Eigenschaft vorausgesetzt werden, die Fähigkeit, Klient zu sein, jedoch nicht (42).*

Es folgt Tab. 3.1, in der an fünf Beispielen der *Umgang mit Membership in der sozialarbeiterischen Praxis* verdeutlicht wird. In drei Spalten werden *Typische Bedürfnisse und Probleme des Klienten, Membership Eigenschaften und Fähigkeiten und Zugangsmechanismen* jeweils dargestellt. (43) Gerade zu letzterem wird festgestellt, dass Klienten häufig überhaupt erst mal in die Lage versetzt werden müssen, sich die entsprechenden Fähigkeiten anzueignen.

3.3 Die Gruppe als helfende Prozess

Die helfende Gruppe stellt das wichtigste Grundelement der angewandten Sozialen Arbeit dar (44). Natürlich müssen die institutionellen und rechtlichen Bedingungen beachtet werden, zentral bleibt aber die Membership-Dimension. Das gesamte Sozialwesen besteht aus Selbsthilfeangeboten, die ein ausgewogenes, kalkulierbares, gerechtes und faires Leben zum Ziel haben. Die schmälert auf keine Weise die Bedeutung des einzelnen Member. Im

Gegenteil: es wird deutlich, warum jeder Member wichtig ist, und zwar deshalb, weil jeder Mensch laut Definition auch ein Aspekt von anderen ist (45).

Es gilt aber auch: Sie ist einer der sozialen Kontrollmechanismen der Gesellschaft. Dementsprechend meinen Teile der Öffentlichkeit, dass der Klient, nachdem er öffentliche Zuwendungen erhalten hat, sich so verhalten soll, wie es die Öffentlichkeit von ihm erwartet. Der Sozialarbeiter solle dieses Verhalten fördern. Wer dies erkennt, merkt, dass die Soziale Arbeit nicht frei von störenden Außeneinflüssen ist. Es handelt sich um einen der schmerzhaften, aber auch realistischen Aspekte der Membership-Thematik in der Sozialen Arbeit, denn genauso will es die Gesellschaft, die Sozialarbeit ermöglicht, unterstützt und aufrechterhält (45).

In diesem Zusammenhang gehört auch die Tatsache, dass die Unterscheidung von Wachstumsgruppen und zielgerichteten Gruppen aus der Perspektive der Membership-Theorie kaum eine Bedeutung hat, genauso wenig wie die Entgegensetzung von individualistischer Therapie und Gemeinwesenarbeit.

Die helfende Gruppe und ihre Member

Die Membership-Theorie definiert die helfende Gruppenbeziehung als einen oder mehrere Klienten plus ein Sozialarbeiter (46). [...] Sozialarbeit hat mit sozialen Situationen zu tun, in denen Member Entscheidungen treffen und aktiv werden müssen, unabhängig davon, ob es sich um persönliche oder gemeinschaftliche Belange handelt. All dies geschieht durch die helfende Gruppe (46).

Die sichtbare und die unsichtbare Gruppe

Unabhängig von der Größe der sichtbaren Gruppe trägt jeder Klient und jeder Sozialarbeiter eine große Menge an Erfahrungen aus früheren Gruppen mit sich. Alle Member bringen ihr unsichtbares Gruppen-Membership mit in die Gruppe, zum Beispiel Familie, Beruf, Freunde, Kirchengemeinde (46) – all jene bedeutsamen anderen, auch wenn diese nicht anwesend sind. Auch in der kleinsten sichtbaren Gruppe, die nur aus einem Klienten und dem Sozialarbeiter besteht, wird die Arbeit von unsichtbaren Gruppen beeinflusst. Die Größe der Gruppe spielt kaum eine Rolle. Unsichtbare Gruppen müssen in jeder sozialen Gruppe beachtet werden, unabhängig von deren Größe. (47)

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass jedes Member einer Gruppe über sich und die Vergangenheit redet (Bericht), die aktuelle Situation mitgestaltet (Re-Inszenierung) und nicht zuletzt die Zukunft plant. (47)

Psychosoziale Typen von Gruppen

Die Unterscheidung zwischen primärer, sekundärer und tertiärer Gruppe wird begründet (vergleiche Tab. 3.2 Eigenschaften von helfenden Gruppen. Direkten Sichtkontakt gibt es in der primären und sekundären Gruppe, Intimität nur in der primären, während es in der tertiären weder direkt Sichtkontakt noch Intimität gibt). (49)

Der Membership-Ansatz entspricht der menschlichen Verfasstheit. Dementsprechend beruht er nicht auf einer Integration oder Kombination traditioneller Sozialarbeitsmethoden, sondern auf einer neuen Synthese der Bereiche menschlichen Verhaltens. Das Membership-Konzept vereint das Individuum, die Gruppe und das Gemeinwesen in einer neuen Synthese, die auf den beiden Prinzipien (49) der konstanten Verbundenheit, und des bedingten Zugangs beruht. Dies erklärt auch, warum die Dyade ‚ein Sozialarbeiter – ein Klient‘, als kleinste helfende Gruppe angesehen wird. Daraus folgt, dass der Sozialarbeiter ein Member wie jeder andere interagierende Mensch ist. Der liegt in der Rolle, die er einnimmt, nicht darin, ob er Member ist oder nicht. (50)

3.4 Membership als universelles Prinzip Sozialer Arbeit

Die bisherigen Überlegungen werden unter dem Aspekt von Verantwortung, der Sozialität und der Konsequenzen von Membership-Verhalten/Handeln noch einmal spezifiziert.

Wenn die Membership-Theorie ein Rezept für die sozialarbeiterische Praxis enthält, dann ist es das, dass alle Entscheidungen, an denen der Sozialarbeiter teilhat, hinsichtlich des Klienten und der Bedeutungen, die die Entscheidung für andere haben kann, beleuchtet werden müssen (51). [...] Die Universalität von Membership gilt wie in allen anderen Bereichen auch in der Sozialen Arbeit. Sozialarbeit unterscheidet sich dadurch, dass sie in der Lage ist, sich mit der Universalität gewisser Ideen zu beschäftigen. Diese machen die Glaubwürdigkeit der Sozialen Arbeit aus (51).

3.5 Handlungsleitende Regeln im Lichte des Membership-Ansatzes

Sieben Praxisprinzipien, die aus der Membership hervorgehen, helfen dem Sozialarbeiter zu verstehen, was seine Klienten ihm mitteilen.

- 1. Das Verhalten der Klienten muss als Membership-Verhalten aufgefasst werden.*
- 2. Die Intervention des Sozialarbeiters in der Gegenwart von Klienten oder in ihrem Auftrag muss als Membership-Verhalten aufgefasst werden.*

3. Aussagen von Teilnehmern der helfenden Gruppe werden als Aussagen über den Sprechenden verstanden, sowie als Aussagen über andere, an die sie sich richten und/oder als Aussagen über andere, die im Leben des Sprechenden eine Rolle spielen, aber nicht anwesend sind.

4. Die Persönlichkeitsdynamik in der Membership-Theorie muss als Resultat der Interaktion von biologischen und sozialen Aspekten der Member gesehen werden.

5. Die Rechte und Pflichten des Klienten im Entscheidungsprozess müssen als Ausdruck der sozialen Selbstbestimmung gesehen werden.

6. Hilfssituationen müssen in Begriffen des Gruppen-Membership gesehen werden.

7. Der Sozialarbeiter interveniert nur so weit, wie es den Zielsetzungen der Zusammenarbeit zwischen Sozialarbeiter und Klient entspricht.

3.6 Beobachtungen zur Methodologie Sozialer Arbeit

Bedürfnisse und Probleme, die mit Hilfe der Membership-Begriffe fassbar und verstehbar sind, gehören in das Aufgabengebiet der Sozialarbeit. Alles, was darüber hinausgeht, liegt jenseits der Einflussphäre des Sozialarbeiters und sollte dementsprechend von anderen beachtet werden (53; Hervorhebung im Original). – zum Beispiel Krankheit und Umgang mit Gesundung.

Das Konzept der helfenden Gruppe in der Sozialen Arbeit beruht auf Membership. Dementsprechend trägt diese Methode den Namen „Membership-Methode“. (53)

3.7 Fazit

Zurückblickende Zusammenfassung

4. Der Klient aus der Sicht der Membership-Theorie

Um anzudeuten, wie sich das Verständnis und die Rolle des Klienten verändert hat, zitiert Falck seinen Lehrer Tropp (1974): *Wird dies (die Veränderung) tatsächlich als bedrohlich eingestuft, dann kann etwas nicht stimmen zwischen dem, wie die Beziehung tatsächlich beschaffen ist, und dem, wie Sozialarbeiter sie sehen: geprägt von demokratischem Ethos, Gegenseitigkeit und Offenheit, die eingehalten werden. Ruckartig wird die Entwicklung nur für diejenigen verlaufen, die bisher nicht auf diese Weise gehandelt haben* (29).

4.1 Grundlagen der Klient-Helfer-Beziehung

Von der Warte des Memberships aus betrachtet wird aus „Selbsthilfe“ „soziale Selbsthilfe“. Sie unterliegt den vier Prinzipien, die ebenfalls auf Klienten und Sozialarbeiter zu treffen. Es handelt sich um folgende: (1) die Gleichzeitigkeit des Ichs und der anderen; (2) die Gegenseitigkeit von „Wir“ und „Ich“; (3) die Definition von Freiheit als soziales Produkt und (4) Entscheidungsfindung als soziale Selbstbestimmung (55).

Zu den letzten beiden führt Falck aus: Freiheit hat nur deshalb Bedeutung, weil Menschen Member sind und in Gruppen existieren. Freiheit ist eine soziale Eigenschaft, keine individuelle. Freiheit und Unfreiheit sind soziale Produkte (55).

4.2 Helfende Beziehung und Selbsthilfe

Der Klient befindet sich an einer Selbsthilferolle. Diese Rolle hat zwei grundlegende Eigenschaften: (1) die Einsicht, dass man Hilfe braucht und akzeptieren sollte, und (2) jene Tätigkeiten, die es dem Klienten ermöglichen, Hilfe anzunehmen und produktiv umzusetzen.

Soziale Fehladaptation, soziales Fehlfunktionieren und persönliche Schwierigkeiten sind eindeutig Angelegenheiten von sozialem Interesse (56).

Indem der Sozialarbeiter dem Klienten hilft, so hilft er auch z.B. den unsichtbaren Gruppen des Klienten, den Angestellten sozialer Einrichtungen, anderen Sozialarbeitern und dem kommunalen Gemeinwesen.

Beziehungen in Sozialer Arbeit

Es gibt viele Phrasen in der Sozialen Arbeit (zum Beispiel „Dort beginnen, wo sich der Klient befindet“), die darüber hinwegtäuschen, dass es seine Zeit braucht, bis Sozialarbeiter und Klient ein gewisses Maß an Vertrauen erreicht haben. Eine solche Beziehung lässt sich nicht einfach beschließen, sie muss entwickelt werden (57). Dazu braucht es Zeit, Offenheit und gegenseitiges Interesse. Allerdings wird dieses neuerdings infrage gestellt. Diese Ansätze verwerfen nicht nur eine grundlegende Tradition der Sozialarbeit, sie fördern auch ein Typ von Individualismus, dem wir uns entledigen sollten (57).

Neuere Konzepte von Beziehungen in der Sozialen Arbeit

Falck beobachtet eine Tendenz, dass Interventionen möglichst kurz und effektiv im Sinne des institutionellen Auftrags sein sollen (57). Mit kurzfristigen Hilfestellungen sind Begriffe wie Verantwortlichkeit, Dienstleistung und Kosten-Nutzen-Rechnung verbunden (58). Dabei geht es weniger darum, einen besseren Service in kurzer Zeit, sondern weniger Service für weniger Geld zu bieten (58). [...] in diesem Sinne wird die kurzfristige Intervention ebenso kritisiert

wie früher die langfristige psychoanalytische Sozialarbeit. In beiden Fällen wird Membership übersehen, weil die Einheit mit der man sich befasst, das Individuum ist und alle anderen nur „die Umwelt“ darstellen (58).

Die Beziehung in der Membership Theorie

(Zitat von Carlton (1984: 64) zur Unterstützung) *Membership als Prozess in der Zeit*

Der Klient als Berichterstatter

In dieser Rolle berichtet der Klient nicht nur über sich, sondern stellt sich zugleich dar bzw. symbolisiert, wie er sich verstanden sehen möchte. Er versucht damit auch die Situation unter seiner Kontrolle zu halten; es geht also beim Berichten nicht nur um die Vergangenheit. Deshalb ist die Form der Berichterstattung genauso wichtig wie der Inhalt (59/60).

Der Klient als Darsteller seiner Vergangenheit

Am Beispiel des schreienden Familienvaters (60) verdeutlicht Falck die Bedeutung der Re-Inszenierung (auch diese Übersetzung wird hier benutzt – TK), in der Übertragung eine bedeutende Rolle spielen (60/61).

Der Klient als Planer

Auch die Planung ist nicht nur eine Projektion in die Zukunft (Weiterführung des Beispiels des Schreiers – 62), sondern er bekommt im Hier und Jetzt auch ein Feedback. (61/62)

4.3 Dimensionen der Klient-Helfer-Beziehung

[...] auf der Ebene des Klient-Seins sind zwar alle Anwesenden von Bedeutung, doch einen langfristigeren und wichtigeren Einfluss auf die Gruppe haben die, die eben nicht anwesend sind (62).

Alleine handeln oder einzeln handeln

*Membership impliziert die Tatsache, dass man zwar alleine, aber nie einzeln handelt. Mit Bezug auf Strauß und im Mead (Zitat) stellt Falck fest: Mead verwendet den Begriff der **des menschlichen Sozialen** (der menschlichen Sozialität – TK), um das Phänomen zu beschreiben. Auch wenn ein Mensch ganz alleine handelt, wird er von anderen beeinflusst und beeinflusst wiederum andere. Wie ein Mensch handelt, der alleine ist, hängt davon ab, was er von anderen gelernt hat (63, Hervorhebung im Original).*

Die Konsequenzen von Entscheidungen des Klienten

Eine Anmerkung über den Einfluss sichtbarer und unsichtbarer Gruppen in nichtklinischer Sozialarbeit (63 f.): Auch in aufgabenorientierten Gruppen ist es nicht anders als in klinischen. Kurz: Überall dort wo Prozesse und Konflikte auftauchen, spielen unsichtbare Gruppen eine Rolle, die bis in die früheste Kindheit zurückreichen können (63).

4.4 Wege in die Klient-Helfer-Beziehung

Klient zu sein bedeutet also, dass man nicht nur sein Membership-Verhalten ändert, sondern dass man Member in einer neuen Gruppe wird. Die Rolle des Klienten wird stigmatisiert und unterscheidet sich so von anderen Rollen. Es handelt sich nicht um eine neutrale Rolle, die man annimmt, wenn man Beispiel als Patient zum Arzt geht. Die Membership-Veränderung, die nun die Rolle des Klienten in der Sozialarbeit beinhaltet, wird normalerweise streng geheim gehalten. Anderen, denen man nicht traut, wird nichts davon mitgeteilt. [...] Wer um Hilfe in persönlichen Fragen bittet, unterscheidet sich von dem, der die Elektrizitätsgesellschaft anruft, wenn der Strom ausgefallen ist (64).

Wie man Klient wird

Neben der Selbstmeldung und der Vermittlung gibt es z.B. auch gerichtliche Zuweisungen. Oftmals wird ein Mensch auf diese Weise gegen seinen Willen zum Klienten (65).

Die alte Vorstellung, nach der der distanzierte Sozialarbeiter zuhört, eine Diagnose erstellt und einen Interventionsplan aufstellt und dann interveniert, ist weitgehend, aber noch nicht gänzlich überholt. Heutzutage wartet der Sozialarbeiter nicht, bis der Klient seine ganze Geschichte erzählt hat. Die Intervention beginnt gleich am Anfang, denn der Sozialarbeiter hilft dem Klienten aktiv, seine Geschichte überhaupt erst hervorzubringen (65).

4.5 Komponenten des Klienten

Der Sozialarbeiter überträgt die folgenden Verhaltensmuster auf den Klienten, sobald sie bei der Problemlösung in der Gruppe relevant werden: (1) der Umgang mit Informationen, (2) der Umgang mit Verlust und sozialem Prestige, (3) der Umgang mit Gefühlen, (4) der Umgang mit Entscheidungen, (5) der Umgang mit Konsequenzen und (6) die Fähigkeit, Gelerntes zu übertragen (65).

(Umgang = Management im Original)

Der Umgang mit Informationen

Objektive und subjektive Informationsverarbeitung ist nicht dasselbe. [...] Wenn die Fähigkeit, Informationen zu handhaben, auf die helfende Beziehung in der Sozialarbeit

übertragen wird, heißt dies, dass Klient und Sozialarbeiter ihre Sprache gegenseitig verstehen und dass beide in der Lage sind, dem anderen mitzuteilen, worüber er redet und was er damit meint. Manchmal hat der Sozialarbeiter Schwierigkeiten, den Klienten zu verstehen, während der Klient manchmal die Sprache des Sozialarbeiters nicht versteht. (66)

Der Umgang mit Verlust und sozialem Prestige

Die Verbindung zwischen Membership und Trauer beruht auf Symbolisierung und Internalisierung. Z.B. durch erzwungene Veränderung in der Lebenssituation – vor allem bei Tod und schwerer Behinderung geht es auch darum, einen neuen Alltag zu organisieren. Und auch Schuld und die Suche nach Gründen spielen immer eine Rolle. (67/68)

Der Umgang mit Gefühlen

In der Regel begleiten Gefühle jede Äußerung bzw. sind deren Bestandteil.

Die Fähigkeit, die eigenen Gefühle zu handhaben, beschränkt sich nicht auf Gespräche mit Sozialarbeitern oder anderen. Diese Fähigkeit hat eine persönliche Seite in dem Sinne, dass ein Mensch mit sich selbst spricht. Schuld, Besorgnis und Angst beeinflussen das Innenleben genauso wie Hoffnung, Erwartung und Optimismus (69).

Der Umgang mit Entscheidungen

Ein wichtiger Aspekt von Entscheidungen ist der, dass sie eher sozialer als individueller Natur sind, und zwar deshalb, weil der Member ein soziales Wesen ist und seine Entscheidungen deshalb Konsequenzen für andere haben (70).

Der Umgang mit Konsequenzen

Auf dem Wege der sozialen Selbstverwirklichung werden die Auswirkungen einer Entscheidung nicht nur hinsichtlich dessen, der sie trifft, sondern auch hinsichtlich der anderen beleuchtet; es wird nach dem gefragt, was man selbst und was andere beisteuern können. Diese Definition von Entscheidungen kann als Beschränkung von Verhalten gesehen werden. Sie kann aber auch als Hilfe zur Freiheit erkannt werden, wo Menschen in ihrem sozialen Milieu Sicherheit und Unterstützung finden können, aber nicht ohne Gefahr und Angst (70).

Die Fähigkeit, Erlerntes zu übertragen

Wie immer man auch Lernen in der Sozialarbeit konzeptualisiert, so besteht eine allgemeine Übereinkunft, dass die Gruppe der Weg und nicht das Ziel ist (71).

4.6 Fazit

Der Sozialarbeiter, der auch den Regeln des Memberships unterliegt – also der konstanten Verbundenheit und dem begrenzten Zugang – wird nun als Teil der Gruppe gesehen. Diese Einschätzung wurde bisher dadurch behindert, dass auf die Distanz, die Professionalität, die Objektivität und die Neutralität des Sozialarbeiters großen Wert gelegt wurde. Die Membership-Theorie löst dieses Problem wie der Leser im folgenden Kapitel erkennen wird (72).

5. Der Sozialarbeiter aus der Sicht der Membership-Theorie

Einstieg mit einem Zitat von Tropp (1974): *Ein Member weiß, dass er Rechte hat er; er wartet nicht auf das Wohlwollen eines anderen (28).*

5.1 Dimensionen sozialarbeiterischen Handelns

Soziale Arbeit beruht auf fünf Komponenten des Handelns: (1) einer aufgabenspezifischen Ausrichtung, (2) der Verwendung von Wissen, (3) Rationalität, (4) dem bewussten Umgang mit dem Ich und (5) Methodologie.

5.2 Zielorientiertes Handeln (73)

Von Anfang an war es so, dass ein Klient sich nicht grundlos an eine Einrichtung der Sozialen Arbeit gewandt hat. *Es wäre wünschenswert, wenn das Hilfeersuchen und die Annahme von Hilfe ebenso natürlich wäre wie andere Abläufe des täglichen Lebens, wie z.B. Essen und Schlafen (74). [...] Es besteht die Annahme, dass es vorzuziehen ist, wenn ein Mensch seine Bedürfnisse allein befriedigen kann. Erst dann, wenn er dazu nicht in der Lage ist, wird akzeptiert, dass er Hilfe von außen annimmt.*

Falck führt diese Probleme auch auf mangelnde Planung und fehlende Mittel zurück.

Es bleibt aber weiterhin eine Gratwanderung zwischen den grundlegend positiven Errungenschaften der Sozialarbeit und den negativen Gesellschaftsstrukturen, die ihr so große Probleme bereiten. [...] Es ist allerdings unrealistisch zu glauben, dass qualitativ bessere Evaluationsstudien die berufsimmanente Ambivalenz der Sozialarbeiter verbessert. Diese beruht auf strukturellen und ideologischen Problemen, die die amerikanische Gesellschaft damit hat, Hilfe zu leisten und anzunehmen (74). Die zur Verfügung stehenden Mittel sind immer knapp bzw. zu knapp.

Auf diese Weise wird dem Klienten gezeigt, dass die soziale Einrichtung, die Fähigkeiten und die Zeit der Sozialarbeiter das Eigentum aller, nur nicht das des Klienten ist. (75) [...] Dem steht die Membership-Theorie gegenüber, die folgende Frage stellt: „Was sind Kosten und Nutzen für uns selbst beim Geben und Nehmen?“

Es dominieren aber die restriktiven Bedingungen, die auch zur Folge haben, dass das System selbst so gut wie nie infrage gestellt wird und die meisten Sozialarbeiter sich in der Regel loyal gegenüber den dominanten Werten verhalten. Erst wenn eine umfassende Sozialpolitik klarstellt, dass es einen Anspruch und Recht auf Hilfen gibt, wird sich das ändern (75).

5.3 Die Anerkennung von Berufswissen (76)

Berufliches/professionelles Wissen ist zum Teil wissenschaftliches- und zum Teil Erfahrungswissen.

Wissen über das Verhalten des Klienten

Wissen ist immer strukturiert. *Die Membership-Theorie beruht auf den Grundprinzipien der konstanten Verbundenheit und des bedingten Zugangs [...] Die Membership-Prinzipien verdeutlichen auch, wie Wissensgebiete miteinander verzahnt sind. Auf diese Weise werden die Grenzen zwischen den einzelnen Gebieten aufgeweicht (76).* Zum Wissensgebiet der Sozialarbeit gehört sowohl internationale Politik als auch die Anerkennung der Tatsache, dass nicht alles auf Wissenschaft beruht, dass einiges auch „Kunst“ ist und dass bislang nicht belegt ist, dass wissenschaftlich fundierte Soziale Arbeit besser als erfahrungsbasierte ist (77).

Das Wissen um humane Ressourcen

Sozialarbeit ist immer vom sozialpolitischen Kontext abhängig. Dennoch gilt:

In der Membership-Theorie gibt es keine Trennung zwischen dem angeblich Persönlichen und dem angeblich Öffentlichen. Jedes Ereignis ist beim Membership-Ansatz sowohl persönlicher als auch öffentlicher Natur. Deshalb sind auch die Anliegen der Sozialpolitik Membership-Anliegen und müssen entsprechend behandelt werden. So vermeidet man die Vorstellung, als lägen politische und Verwaltungsentscheidungen jenseits des Einflusses der Member. Im Gegenteil: sie werden als Ausdruck des Memberships gesehen, das sie regulieren und z.T. fördern (78).

Wissen über sozialarbeiterisches Handeln

Auch hier dominiert die Vorstellung von Individuum und Umwelt. Statt weitere derartige Militär-nahe Termini wie Intervention, Ziele usw. zu verwenden, sollte die Wechselseitigkeit

im Vordergrund stehen. *Die Erkenntnis, dass gemeinsame Anstrengungen zu gemeinsamen Ergebnissen führen, stimmt mit den Prinzipien der konstanten Verbundenheit und des bedingten Zugangs überein (79). [...] Durch methodisch kontrolliertes Vorgehen trägt das Membership-Handeln des Sozialarbeiters zum jeweiligen Ergebnis bei. Die Verantwortung aber tragen beide Member, auch wenn diese ungleich verteilt ist.*

Das stellt besondere Anforderungen an die Evaluation. *Maluccios Untersuchungen zeigen auch, dass der Sozialarbeiter vom Klienten die Bestätigung braucht, dass er nützlich ist (80). [...] „Die meisten Klienten (sind) mit dem Ergebnis zufrieden [...]“, während Sozialarbeiter in den meisten Fällen „entweder unzufrieden oder unentschieden sind. Das Ganze ist ein dynamischer Prozess, der die Qualität und das Ergebnis der Zusammenarbeit von Sozialarbeiter und Klient auf eine Weise beeinflusst, die noch weiter erforscht werden muss“ (81).*

5.4 Rationalität als Prinzip

„Vernunft“, so A. R. Lacey (1976), „kann mit der Offenbarung, wie in der Theologie, oder mit Emotionen und Gefühlen, wie es in der Ethik geschieht, kontrastiert werden. In der Philosophie wird sie in der Regel mit den Sinnen kontrastiert (und das schließt die Introspektion, aber nicht die Intuition ein)“ (81).

Zu einer Profession gehört natürlich ein wissenschaftlicher Status. Flexner (1915) sah das nur begrenzt in der Sozialarbeit realisiert. Erst 68 Jahre später hat Austin 1983 darauf hingewiesen, dass Flexner nach eigenen Angaben nur wenig über die Sozialarbeit und ihre Literatur wusste. Andere wiederum sahen in der Sozialarbeit eine Wissenschaft, weil sie so dicht an der Juristerei war (81/82). Diese Entwicklung führte unter anderem dazu, dass es immer große Anstrengungen gab, Sozialarbeit im Sinne des logischen Positivismus zu entwickeln (mehrere Nachweise – 82). Erst mit dem Nachweis, dass *das Problemlösen in der Sozialarbeit analog zur wissenschaftlichen Methodik* verlaufe, wurde die Wissenschaftlichkeit in der Regel anerkannt. Entsprechend wurde Richmond als Pionierin in Richtung auf „rationale Analyse“ betrachtet. *Die professionelle Sozialarbeit hat allerdings durch ihre positivistische Vorgehensweise die frühe Mystik durch eine neue, eigene ersetzt (82).* Hans Falck sieht die Soziale Arbeit auf dem Weg zu einer richtigen Wissenschaft: *Das Endresultat ist eine Synthese von Sätzen, die zu einer Theorie der Praxis führen. Dies ist der rationale Kern der Sozialarbeit, ohne den Sozialarbeit keine wissenschaftliche Profession wäre (83).*

Soziale Arbeit muss sich ihre eigene Praxis definieren. Der dazu nötige Schritt ist die Identifizierung jener menschlichen Verhaltensweisen, mit deren Hilfe die Prinzipien der

Sozialarbeit formuliert werden können. [...] Alle Elemente basieren auf den beiden Prinzipien der konstanten Verbundenheit und des bedingten Zugangs. So könnte man argumentieren, dass man die Membership-Theorie gar nicht akzeptieren muss – sie ist ganz einfach Tatsache. Die Membership-Theorie der Sozialarbeit ruht demnach auf einer empirischen Basis (83). Es besteht ein enges Verhältnis zwischen Membership-Theorie und Rationalität, insbesondere hinsichtlich der Rolle der Sozialarbeit. Die positivistische, empirische Wissenschaft spielt dabei ebenso eine Rolle wie der Subjektivismus des Symbolischen Interaktionismus, wie auch eine sorgfältige Sammlung und Auswertung von Daten zur sozialen Intervention. [...] Rationalität als menschliche Eigenschaft muss ebenso erlernt werden wie ein rationales, professionelles Verhalten. Rationalität erfordert Selbstdisziplin (83).

5.5 Methodisches Handeln durch die eigene Person (im Original: The Conscious Use of Self–119)

Der bewusste Gebrauch des eigenen Selbst/das methodische Handeln durch die eigene Person bedeutet, *dass sich der Sozialarbeiter emotional und intellektuell selbst beobachtet*. In diesem Zusammenhang spielen Übertragung und Gegenübertragung eine wichtige Rolle (83).

Übertragungen geschehen auf allen Ebenen und in allen Zusammenhängen. Natürlich spielt auch hier Wissen eine Rolle, das zeichnet die Soziale Arbeit als praktischen Beruf aus. Aber dieses Wissen ist nicht unabhängig oder neutral. Nicht zuletzt erfordert der Einsatz der eigenen Person eine bewusste Auswahl der zur Verfügung stehenden Methoden. *Der Sozialarbeiter setzt seine eigene Person bewusst ein, eben weil er ein Member ist (84, Hervorhebung im Original).*

5.6 Zur Logik sozialarbeiterischen Handelns

Hans Falck stellt kurz die drei Methoden in der Sozialarbeit und deren Weiterentwicklung dar (85).

Eine Methodologie setzt erkennbare Personen voraus. Diese Personen handeln als Member. Solange die Dimensionen dieses Handelns unklar sind, bleibt auch unklar, welchen Beitrag der Sozialarbeiter zu leisten hat. Es ist unmöglich, in einer abstrakten Situation zu intervenieren. [...] Das Verfahren wird hinsichtlich der konkreten Bedürfnisse ausgewählt. Das Verfahren ist der empirisch bedeutsamste Ausdruck der Sozialarbeitsintervention. Durch ein richtiges Verfahren werden Dinge vorangebracht (85).

Dennoch bleiben die Verbindungen von rationalem, theoretischem Wissen und Erfahrungswissen das Besondere der Sozialarbeit (85).

5.7 Fazit

(Der Sozialarbeiter) ist ein disziplinierter, hilfsbereiter, rationaler Mensch, der menschliches Verhalten kennt, wissenschaftliche Skepsis an den Tag legt und auf ein Fachwissen zurückgreifen kann, dass gelehrt, gelernt und angewandt werden kann (86).

6. Sozialarbeiter und Klient I

Die Besonderheit aus der Perspektive der Membership-Theorie im Verhältnis zwischen Sozialarbeiter und Klient ist die Tatsache, dass sie sich in Mutualität wechselseitig als die jeweils besondere Person in dieser Situation konstituieren. Beide bilden genauso die „helfende/hilfreiche Gruppe“ wie das Setting, in dem mehrere Klienten und gegebenenfalls auch mehrere Sozialarbeiter interagieren. (Dieser Aspekt bleibt systematisch unterbelichtet in der Übersetzung, vgl. Kap. 5.4). (88)

Die gegenseitige Intervention von Sozialarbeiter und Klient impliziert, dass der Klient bei sich selber interveniert, während er mit dem Sozialarbeiter spricht, und dass der Sozialarbeiter dasselbe tut, während er dem Klienten Aufmerksamkeit schenkt. [...] dieser Interaktionsprozess beschreibt gleichzeitig das Handeln des Sozialarbeiters und des Klienten (88).

6.1 Gegenstandsbereiche Sozialer Intervention

(Management wird mit Handhabung übersetzt und aus „helfende/hilfreiche Gruppe“ wird Gruppe) (89 erster Absatz).

Im Folgenden geht Hans Falck noch einmal auf die grundlegenden Unterschiede zwischen medizinischer Diagnose und sozialer Intervention ein.

Soziale Arbeit befasst sich nicht mit medizinischen Fragen. Ihre Aufgabe ist es, den Klienten in Alltagssituationen zu helfen (89). [...] Hilfe bei der Handhabung von Membership zu leisten, ist somit die Hauptaufgabe der Sozialarbeit (90).

Das bedeutet nicht, dass der Sozialarbeiter dem Leiden von Menschen keine Aufmerksamkeit schenkt, sondern dass diese Aufmerksamkeit sich stärker auf die soziale Bewältigung dieses Leidens im Zusammenhang mit seinem sozialen Raum geschieht (90).

6.2 Stile Sozialer Intervention

Die Intervention von Sozialarbeitern (und von Klienten) kann von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet werden. Eine hat mit dem praktischen Ansatz zu tun, ein anderer

mit den kulturellen Auswirkungen der Hilfeleistungen und den Empfindungen von Hilfe, und ein dritter mit den unterschiedlichen Verfahren, das Verhalten von Klienten zu beurteilen (90 mit Hinweis auf Kapitel 7).

6.3 Techniken

Mit jeweils kurzen und an einem Beispiel erläuterten Kommunikationsformen werden nach der verbreitetsten Technik in der Sozialarbeit: der Beobachtung (91), folgende Techniken erläutert: *Vergewisserung (91), Konfrontation (92), Beratung (93), Befähigung (93), Entwicklung von Optionen (94) sowie: Interpretation (96).*

*Sie haben universellen Charakter und hängen vom Membership-Verhalten aller ab, egal, wie diese Verhaltensweisen aussehen. (96) ... **Methodologische** Spezialisierung ist unnötig und überflüssig (97 – Hervorhebung im Original).*

6.4 Soziale Intervention in soziokulturelle Perspektive

Wiederum an einem Beispiel macht Hans Falck deutlich, dass soziokulturelle Unterschiede aktiv angegangen werden müssen. (98)

6.5 Fazit

(auch hier fehlt wieder die helfende/hilfreiche Gruppe) (99)

Dass das Prinzip des bedingten Zugangs greift, wird immer dann besonders deutlich, wenn die Umstände des Memberships kontrolliert werden müssen. Die Interaktion von Sozialarbeiter und Klient wird durch die zu bewältigenden Aufgaben gesteuert. Die Aufgaben bestehen darin, Hilfe zu bieten und Hilfe anzunehmen. Das, was gesagt wird, wie es gesagt wird und wie es verstanden werden soll, macht das Verhalten des professionellen Sozialarbeiters aus und verdeutlicht auf sichtbare Weise ein Prinzip von Membership, dass im weiteren Sinne die meisten menschlichen Interaktionen steuert (99).

7. Sozialarbeiter und Klient II

(Helfende/hilfreiche Gruppe fehlt wiederum).

7.1 Gemeinsame Situationsbestimmung

Eine Methode ist dann erfolgversprechend, wenn zwei Bedingungen erfüllt werden. Zunächst müssen der Klient und die Situation, in der er sich befindet, beurteilt werden. Darüber hinaus muss beobachtet werden, welche Auswirkungen der Gruppenprozess auf jeden Member hat.

Zwingend notwendig ist ein umfassendes Beurteilen des Problems, mit dem sich der Klient dem Sozialarbeiter zuwendet (100).

Das systematische Beurteilen

Beurteilen und Kontrolle finden also vom ersten Kontakt bis hin zum letzten Treffen zwischen Sozialarbeiter und Klient(en) statt, als auch darüber hinaus (100).

(Monitoring wird hiermit Kontrollmethode übersetzt; Vorschlag: Assessment mit Bewertung zu übersetzen und Monitoring mit beobachten/genau oder intensiv oder systematisch beobachten)

Da eindeutige Diagnosekategorien fehlen, ist zwar Vorsicht geboten, aber die Intuition auf Basis langer Berufserfahrung (implizites Wissen – TK) ist eine ebenfalls valide Basis. *Diese Intuition ist eine grundlegende Bedingung für eine Intervention. Was den Sozialarbeiter und den Klienten vor groben Fehleinschätzungen bewahrt, ist die Reaktion des Klienten auf die Intervention des Sozialarbeiters (101).*

Methoden des Beurteilens

Der Sozialarbeiter muss darauf achten, dass er der Versuchung widersteht, medizinische Diagnoseverfahren nachzuahmen, wo die Diagnose nicht nur von grundlegender Bedeutung ist, sondern ein gewisses Fachwissen voraussetzt, über das der Klient nicht verfügt. Diese Versuchung besteht immer, da ein professioneller Sozialarbeiter Spezialwissen hat, das Klienten oft nicht haben. Wäre dies nicht der Fall, so bestünde keine Veranlassung für einen Klienten, einen Sozialarbeiter aufzusuchen. Eine Voraussetzung, die der Sozialarbeiter im Gegensatz zum Arzt mitbringt, ist die, dass er es vermag, den Klienten in die Beurteilung seiner eigenen Lage einzubeziehen. Die Mitarbeit des Klienten ist eines der wichtigsten Ziele in der Sozialarbeit (101).

Es kommt also weniger auf Fragen im Sinn von Befragung an, sondern auf aktivierende Gespräche. *Die beiden wichtigsten Ziele bei diesem Ansatz sind folgende: der Klient hat den Eindruck, dass er aktiv teilnimmt und kehrt mit dem Eindruck nach Hause, dass er nicht nur Informationen gegeben hat, sondern auch etwas bekommen hat. Eine erste Beurteilung der Lage ist also schon eine Form der Intervention (102).*

(Es folgen Kommunikationsbeispiele: 102-105)

In allen Beispielen wurden die qualitativen Aspekte von Membership dargestellt, die Art, wie Menschen in gemeinsamen Situationen Member sind. In allen Fällen waren die Member

entweder Klienten oder Sozialarbeiter. [...] Beurteilung durch Beobachtung unterstreicht den dynamischen Charakter der Intervention (105) in der Sozialarbeit, vorausgesetzt, die Klienten nehmen aktiv an jedem Aspekt der gemeinsamen Arbeit teil (106).

Themen der Beurteilung

Als Beispiel dafür, wie Beurteilungsdimensionen einer Situationsanalyse aus der Perspektive der Membership-Theorie entwickelt werden können, gibt Hans Falck einen Überblick über die „Exploration des sozialen Status in dem Gesundheitsbereich“ (1981). (107 f., vgl. Kap. 5.2)

8. Gemeinwesenarbeit in der Membership-Theorie

Gemeinwesenarbeit kann wie jeder andere Bereich der Sozialen Arbeit mit Hilfe der Membership-Theorie analysiert werden. Die vier Bereiche von Membership – soziale Interaktion, Synchronisierung, Internalisierung und biologisches Verhalten – lassen sich alle in der Gemeinwesenarbeit wiederfinden (109).

8.1 Allgemeine Betrachtungen über Gemeinwesenarbeit

Gemeinwesenarbeit trifft zwar alle Bereiche von kommunalen Problemen, die zugleich aber auch ein Dienstleistungssektor oder eine Dienstleistungsindustrie sind, in der ein nicht unbeträchtlicher Teil des Bruttoinlandsprodukts/Bruttosozialprodukts umgesetzt wird. Da Gemeinwesenarbeit sich in erster Linie mit der Kommune und ihren Repräsentanten beschäftigt, sind diese also nicht die Klienten im traditionellen Sinne, sondern Gestalter des Kommunalen². (109). Aus der Perspektive der Dichotomie von Individuum und Umwelt repräsentiert die Gemeinwesenarbeit all das, was unter Umwelt subsumiert wird. Dazu gehört auch die Arbeit mit Minderheiten, wofür es aber noch keine wirklichen theoretischen Grundlagen gibt (110).

8.2 Interaktion in der Gemeinwesenarbeit

Alle Einrichtungen, Institutionen und Organisationen in einer Kommune lassen sich als Gruppen auffassen. Deshalb gilt hier auch die Membership-Perspektive. Im Zentrum geht es um die Leitung/Führung von Gruppen und um die Interaktion in und zwischen Gruppen (111).

² Es fällt auf, dass die bekanntesten Repräsentanten der GWA-Konzepte nicht zitiert werden: Alinski, Specht, aber auch Ross.

Führungsqualitäten

Roth und Henry unterscheiden drei Typen von Führung, den Charismatiker, **den Kopf und ein Kopf** der Gruppe. Interessant sind die letzten beiden (111 f.), gerade bei letzterem spricht man auch von Führungsqualitäten (was leider fehlt, ist der Hinweis, dass Führung und Leitung zur Qualität einer Gruppe gehören, wie Hans Falck das schon in einer sehr frühen Befassung mit dem Thema ausgeführt hat, vgl. Kap.2.3).

8.3 Symbolisierung und Delegation in der Gemeinwesenarbeit

Bei der repräsentativen Gruppe handelt es sich im Kontext der Symbolisierung um eine sekundäre Gruppe. Die sekundäre Gruppe repräsentiert Member der tertiären Gruppe. Beide unterscheiden sich von der primären Gruppe durch ihre Unpersönlichkeit, d. h. das Member nicht zusammenkommen, um sich über private wie zum Beispiel familiäre Angelegenheiten auszutauschen (113).

Delegationen finden auf unterschiedliche Weise statt. Sie geschieht durch Wahl oder durch Funktion: Ein Sozialarbeiter wird von seiner Einrichtung delegiert, an einem GWA-Projekt mitzumachen. Ein dritter Typ repräsentiert eine Person als Vertreter einer größeren Gesamtheit oder Subkultur. Wichtig ist, dass bei den Delegationen die Frage der Verantwortlichkeit (des Mandats) geklärt ist (113).

Für den Sozialarbeiter bedeutet das, dass er die Probleme von Führung, Autorität, Unterordnung, Zielsetzung und Passivität beachten muss. Ziel ist es, jedem Member der sozialen Gruppe, den Professionellen und den Laien, bei der Erfüllung seiner Aufgabe behilflich zu sein (114). [...] Der Zweck der Sozialen Arbeit ist es, eine gemeinsame Aufgabe zu bewältigen, und nicht, zumindest nicht primär, den persönlichen Bedürfnissen der Member zu entsprechen, auch wenn dies einen Motivationsfaktor darstellt. Anders gesagt: Auch wenn sich die Symbolisierung in der klinischen Sozialen Arbeit von der in der Gemeinwesenarbeit unterscheidet, so ist sie doch in beiden Bereichen wichtig (114).

8.4 Internalisierung in der Gemeinwesenarbeit

Die Internalisierung hat ein zeitliches, kumulatives Element. [...] die Art, wie man selbst mit Macht, Autorität und Einfluss umgeht, basiert auf den Erfahrungen, die man mit Eltern und später anderen Autoritätspersonen, zum Beispiel Lehrern, gemacht hat. [...] Internalisierung ist direkt und tief mit der eigenen Identität verbunden (114).

Der Erfolg eines Sozialarbeiters in der Gemeinwesenarbeit wird davon abhängen, wie weit er zu verschiedenen Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund eine Passung herstellen kann.

Gerade hier spielt die Gestaltung von Übertragung und Gegenübertragung eine wichtige Rolle (Hinweis auf die Tavistock-Schule). Beispiele aus der Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen sowie aus Arbeiter- und Mittelschicht (115).

8.5 Die Rolle des Körpers

Nur eine kurze Anmerkung: Gerade biologische und soziale Komponenten gehen nahtlos ineinander über (Geschlecht) (116).

8.6 Ziele der Gemeinwesenarbeit

Die Ziele der Gemeinwesenarbeit basieren auf der Annahme, dass das Leben in der Kommune so verändert werden kann, dass die meisten Member davon Vorteile haben. Gegen diesen individualistischen Ansatz stellt Falck: Die Membership-Theorie behauptet demgegenüber, dass alle Maßnahmen im sozialen Bereich der Gemeinschaft gelten. Damit sind alle Menschen gemeint, die wählen, Steuern zahlen und Abgeordnete bestimmen, die Steuermittel wieder der Gemeinschaft zufließen lassen. In der Membership-Theorie gibt es keinen Platz für den Versuch, die Regierung für alles verantwortlich zu machen und damit dem Bürger die Verantwortung zu nehmen für das, was in seinem Namen geschieht (116).

Die Handhabung von Konflikten bei der Verteilung von finanziellen Mittel im Sozialbereich ist eine Komponente von Membership (117).

8.7 Motivation und Wahrnehmung in der Gemeinwesenarbeit

Professionelle Sozialarbeiter und ehrenamtlich Tätige betrachten das Gemeinwesen als Ganzes. [...] Durch ihren Einsatz zeigen sie, dass es richtig ist, sich für mehr als nur die eigenen Interessen einzusetzen. Gemeinwesenarbeit impliziert eine Kritik am Individualismus, doch es wäre falsch, diese Sicht über zu bewerten (117).

Aus dieser Perspektive es ist auch falsch, zwischen klinischen und aufgabenbezogenen Gruppen zu unterscheiden (117). Selbst Untersuchungen in anderen Politikbereichen unterstreichen die Bedeutung von persönlichen Belangen und Persönlichkeitsdynamik (118).

8.8 Der Kontext von Gemeinwesenarbeit: ehrenamtliche und professionelle Mitarbeit

Hier wie auch generell gilt, dass die Sozialarbeit professionelle Hilfe bei der Gestaltung von Membership bietet (118). Die Kultur der USA wäre ohne die tiefverwurzelte und weite Verbreitung von Ehrenamtlichkeit nicht zu denken. Freiwillige Arbeit gerade im kommunalen

Bereich ist von großer Bedeutung (119 f.). Hinzu kommen eine entsprechende Steuergesetzgebung und die Möglichkeit, viele Spenden über die Steuer abzusetzen.

8.9 *Gemeinwesenstarbeiter, Sozialarbeiter und andere Professionelle im Gemeinwesen*

Gerade im Bereich der Gemeinwesenarbeit gibt es viele konkurrierende Berufe und Ausbildungen. Dennoch gibt es einen gewissen Vorzug für Sozialarbeiter: *In der Gemeinwesenarbeit findet Intervention jenseits der Bedürfnisse eines einzelnen Menschen, einer Familie oder einer Kleingruppe statt. In beiden Fällen hilft der Sozialarbeiter aber Menschen, ihr Membership zu handhaben (121). Der methodologische Kern der Gemeinwesenarbeit ist die Kleingruppenaktivität im Kontext von Verwaltung, Planung, Spenden und Mittelzuteilung (121).*

8.10 *Gemeinwesenarbeit und religiöse Motivation*

Diese erfordert unter dem Aspekt von Membership-Beziehungen insbesondere Loyalität. *Die praktische Realisierung religiöser Überzeugungen ist mehr als eine theoretische Frage von Prinzipien. Sie umfasst sowohl die religiösen Botschaften, die der Sozialarbeiter dem Klienten vermittelt, als auch die Loyalitäten und Überzeugungen der Sozialarbeiter selbst. (Die Botschaft des guten Katholiken oder des guten Juden) (122 f.).*

8.11 *Fazit*

(Kurze Zusammenfassung 123)

9. *Der Sinn von Gemeinschaft: Über die Wechselseitigkeit von Membership*

Ich habe versucht zu zeigen, dass das Grundelement der Sozialen Arbeit darin besteht, dem Klienten bei der Handhabung von Membership behilflich zu sein, d. h. ihm dabei zu helfen, Aspekte seines Memberships mit anderen Menschen zu verändern.

(Mein Vorschlag-TK: *Das Hauptthema dieses Buches ist es zu zeigen, dass das Grundelement der Sozialen Arbeit darin besteht, Hilfe in die Gestaltung des Memberships von Personen zu überführen, sodass ihnen geholfen wird, die Qualitäten ihres Membership mit anderen Menschen zu verändern.*)

Hans Falck unterstreicht noch einmal, dass das Denken in Kategorien des Memberships die eigene Wahrnehmung und das eigene Handeln verändert (125).

Wenn es nicht möglich ist, den Menschen aus den starren Grenzen des Individualismus zu befreien, wird ein echtes Gemeinschaftsgefühl unmöglich. Sobald aber diese Grenzen nicht

mehr völlig starr sind, werden andere Elemente wichtig. Sie verändern das zuvor abgekapselte „Ich“ und machen das soziale „Wir“ möglich, und damit die Sozialität jeglicher menschlicher Existenz.

Die Beziehung zwischen Gemeinschaft und Membership ist eine gegenseitig verstärkende. Sie stehen einem zwingenden und kreisförmigen Verhältnis zueinander. Zwingend deshalb, weil Gemeinschaft und Membership gleichzeitig Mittel und Ziel sind. Das Ziel der Gemeinschaft liegt darin, dass sie um ihrer selbst willen existiert, denn ohne Membership gibt es auch kein soziales (oder sonstiges) Leben. Gemeinschaft ist die Auswirkung der biologischen, sozialen, psychologischen und symbolischen Existenz. Diese Elemente stiften der Gemeinschaft und dem Membership ihre Bedeutung. Dazu gehört das Überleben, das sich u.a. in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft ausdrückt. Ideell und konkret besteht diese Hoffnung in der Realität von Membership. Während es in der Natur des Menschen liegt, Member zu sein, entscheiden die Member über die Qualität dessen, was die Natur zur Verfügung stellt (126).

9.2 Member oder Mitgliedsein als unteilbare Größe

Wenn es unstrittig ist, dass Membership als existenzielle Qualität objektiv existiert, geht es in der Realisierung um die Qualität von Membership. *Membership ist daher nicht nur eine grundlegende, sondern auch eine unteilbare Größe im Leben jedes Menschen (127).*

9.3 Membership als universeller Ansatz in der Sozialen Arbeit

Aus der Perspektive von Membership geht es in der Sozialen Arbeit – jenseits aller Spezialisierung – immer darum, was die Sozialarbeit insgesamt definiert. Am Beispiel von Übertragung und Gegenübertragung (127 f.) wird zwar die Besonderheit des jeweiligen Arbeitsfeldes betont, zugleich aber auch die Allgemeinheit dieses Phänomens.

Die Trennlinie zwischen dem Klienten und anderen ist keineswegs absolut, und auch wenn der Zugang von einem zum anderen bedingt ist, so ist er dennoch konstant. Aus diesem Grund muss das alte Konzept der Selbstbestimmung von dem der sozialen Selbstbestimmung abgelöst werden. Der Klient ist ein soziales Wesen, ein Member, ein Mensch mit Verbindungen (128).

9.4 Membership-Theorie und Methode

Die Membership-Theorie hebt die traditionelle Einteilung in Einzel-, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit, aber auch die von Organisation, Verwaltung, Planung und Forschung auf. *Die Membership-Theorie nimmt somit die Mitte der Bandbreite der Sozialen Arbeit ein,*

mit dem Individuum an einem Ende und dem Kollektiv am anderen. Sie verbindet wichtige Elemente beider Seiten und bringt ein neues Konstrukt hervor³ (128).

Die Membership-Theorie verwirft den Glauben, dass es so etwas wie „einen Fall“, „eine Gruppe“, oder „eine Gemeinschaft“ gibt und dass man mit „ihnen“ arbeitet. Alle traditionellen Konzepte überbetonen die Grenzen zwischen den Bereichen. Der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass Grenzen halbdurchlässig sind, dass sie durch das Prinzip der Selektion gesteuert werden und dass es ein Zugang von einem Bereich zum anderen gibt, egal, ob es sich um eine Zelle, ein Gespräch, ein Symbol oder eine Persönlichkeit handelt, wird nicht Rechnung getragen. Da die Gründe für persönliche Probleme und Situationen niemals individueller, sondern sozialer Natur sind, muss die Lösung bzw. Lösungsansatz die sozialen Gründe beachten. Der Sozialarbeiter interveniert nicht in einem Fall, einer Gruppe oder einer Gemeinschaft. Er interveniert im Leben eines Menschen, der mit anderen Menschen zusammenlebt (129).

9.5 Membership-Theorie als Haltung

Auf einer bewussten Ebene legt Membership Wert auf Zusammengehörigkeit, Gemeinschaft, ethnische Identität (anstelle von ethnischen Gegensätzen) und Verbundenheit. Aus der Sicht der Sozialen Arbeit ist der Begriff Gerechtigkeit wichtiger als der der Barmherzigkeit. Soziale Gerechtigkeit betont all das, auf das ein Member Anrecht hat, weil er eben ein Member ist. Die Vorstellung wird verworfen, dass nur die Wohlhabenden verpflichtet sind, durch Spenden oder durch Steuern für arme Menschen aufzukommen. Membership und soziale Gerechtigkeit führen zu bestimmten Verpflichtungen. [...] Das Prinzip der Gegenseitigkeit ist ein wichtiges Element von Membership. Das freiwillige Geben wird höher eingeschätzt als das Geben unter Zwang. Das Prinzip verwirft auch die Vorstellung, die Armen hätten so wenig, dass sie nur empfangen könnten. Im Gegenteil: Sogar die Ärmsten haben ein Anrecht auf Ehre und Respekt für sich selbst und von anderen, Respekt, der darauf beruht, dass man anderen etwas geben kann, wie zum Beispiel die eigene Person (129).

³ Membership-Relationen liegen also *quer* zu institutionellen und professionellen Strukturen, aber auch zu alltagsweltlichen, und bieten damit interessante Anknüpfungspunkte für die Diskussion um Transversalität – vgl. Kunstreich 2021

Nachwort des Autors zur deutschen Ausgabe (131)

Nach einem Dank an die Unterstützer in Siegen resümiert Hans Falck die Hauptgedanken des vorliegenden Werkes.

Soziale Arbeit, wo immer sie wirkt, ist nicht an irgendeine Kultur gebunden oder an irgendeine Gesellschaft. Stattdessen begreifen wir sie als eine universale menschliche Möglichkeit.

Natürlich spielt der jeweilige soziokulturelle Kontext eine zentrale Rolle, wie Hans Falck am Zusammenhang von Besitz, Individualismus und Christentum zeigt (130 f.). *Dieser Erlösungsindividualismus ist natürlich nur eine Version eines äußerst modernen Dualismus, wo auf der einen Seite der Begriff der christlichen Nächstenliebe seine Rolle spielt, während auf der anderen Seite Privateigentum, soziale Abgaben, Steuern, Kontrolle und Macht die Gegenmelodie spielen (132).*

Anders in der durch den Holocaust zerstörten jüdischen Tradition. *Sie ruhte auf den zwei biblischen Konzepten, der sozialen Gerechtigkeit einerseits und den Glauben an eine bessere irdische Welt andererseits. [...] Es ist praktisch nicht möglich, das Ausmaß des Verlustes abzuschätzen. Man kann ihn manchmal, am Ende des Jahrhunderts, erahnen – in den desorientierten Diskussionen an den Universitäten, in der Hoffnungslosigkeit, in der Menschen manchmal leben, im wenig optimistischen Familienleben, das Millionen europäische und nordamerikanische Bürger heute leben (132).*

Soziale Arbeit hat sich während eines einzigen Jahrhunderts von gut motivierten, aber sehr oft wenig nützlichen Hilfebemühungen zu einer Profession entwickelt, der zusehends größere Anerkennung und Ressourcen zufließen – auch wenn sie unter dauerndem Druck steht, niemals genug Ressourcen zur Verfügung zu haben, immer mehr zu wollen, als sie in Wirklichkeit leisten kann und mit menschlichen Problemen konfrontiert zu sein, die genau genommen unlösbar sind. Und das historisch verbunden mit zwei Weltkriegen, dem Holocaust, mehreren Verlusten ganzer Generationen von Männern, die Witwen und Waisen hinterließen. Am Ende des Jahrhunderts erscheinen Menschen in vielen Ländern auf die Möglichkeit reduziert zu sein, dass jeder jeden im Namen eines liberalen Individualismus bekämpft und sich selbst vorlügt, dass das irgendetwas anderes sei als schierer Materialismus, der ein bisschen an die Ratten erinnert, die das sinkende Schiff verlassen möchten. Aber das Schiff kann nicht verlassen werden – alle sind mit allen verbunden, Freund mit Feind, Egoist mit Helfendem, Schuldiger mit Unschuldigem.

In dieser Situation sehen wir uns mit einer Membership-Theorie konfrontiert, die dem Sozialarbeiter und jedem anderen Leser begreiflich machen will, dass – was immer wir einander antun, ob mit Liebe oder mit Hass – es keinen Weg gibt, dem zu entfliehen. Auch wenn man sich persönlich rettet, nimmt man im Fluchtgepäck „den“ und „die“ mit, die einen nahezu zerstört haben. Und in dem man versucht, mit dieser Situation im Leben zurechtzukommen, begreift man existenziell, was Membership bedeutet (132).

***Der Membership in der Sozialen Arbeit** steht in engem Zusammenhang mit der Tatsache, dass der Autor ein Kind des 20. Jahrhunderts ist, mit allen Höhen und Tiefen dieser leidensvollen Zeit. Weder ein Kollektivismus, der die Person ignoriert, wenn nicht verachtet, noch ein Individualismus, der die Behauptung wagt, dass Eigentum völlig „privat“ sein kann, sind ethisch oder wissenschaftlich zu begründen. Das sind die Hauptthemen des Werkes. Wenn auch die ethische Problematik seit Jahrhunderten bekannt ist, so ist die wissenschaftliche Bearbeitung des Problems neu (133, Hervorhebung im Original).*

Wir haben in dem vorliegenden Werk gezeigt, dass der zentrale Fokus der Membership-Theorie der Respekt der Relation bzw. der Verbundenheit ist, nicht in einem romantischen Sinne oder im Namen eines gewissen Existenzialismus, sondern ausschließlich im Kontext oder im Namen einer wissenschaftlichen Begründung. ... Es ist eben so, dass alles miteinander komponentiell zusammenhängt, was natürlich auch für die Soziale Arbeit gilt, das Verhältnis Sozialarbeiter-Klient. Die Schlüsselworte in dieser Beziehung sind „wir“ und „uns“. Die Arbeit, die Sozialarbeiter und Klient verrichten, muss verstanden werden als „unsere“ Arbeit, geleistet von „unserem“ Verständnis des Klienten und dem Verständnis derer, die ihm von Bedeutung sind (133 f.).

Obwohl alle an diesem Buch Beteiligten mit großer Intensität daran arbeiteten, eine deutsche Übersetzung für den Begriff Member und Membership zu finden, sind sie schließlich bei der englischen Variante geblieben und haben diese eingedeutscht. Die Begründung: *Das Wort Member besagt, dass keine absoluten Grenzen zwischen Personen gibt, dass Selbstentscheidung und Selbstentscheidungsrecht soziale Phänomene und nicht individuelle sind, eben weil es niemals wahr ist, dass ein Mensch ausschließlich für sich, unberührt von anderen oder auch für andere handeln kann. [...] So gesehen, bietet das Wort Flexibilität und vermeidet die Aporien, welche mit der Sprachfigur ‚Teil-Ganzes‘ verbunden sind. Jeder Mensch ist danach eine Komponente der Menschheit, nicht ein Teil, der leicht abgespalten oder wieder ersetzt werden kann. [...] Der Zweck ist, dem Leser zu zeigen, wie man nicht **für** den Klienten arbeitet, sondern **mit** ihm, indem man sich als professioneller Sozialarbeiter als*

eine Komponente begreift, die damit beschäftigt ist, Hilfe zu geben in der Gestaltung von Membership (134, Hervorhebung im Original).